Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 93 — Herford, Mittwoch, den 19. April — **1916**

Amerikas Willfährigkeit gegen England.

London, 18. April. (Reuter.) **Das Auswärtige Amt hat ein Abkommen mit den amerikanischen Fleischpackern geschlossen, demzufolge die britische Regierung die gesamte Verschiffung aller Produkte der amerikanischen Packhäuser nach neutralen europäischen Ländern für die weitere Dauer des Krieges regeln wird.**

Auch deutsche Bunkerkohle wird von England als Bannware erklärt.

London, 18. April. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) **Das Auswärtige Amt teilt mit:: Um Mißverständnissen vorzubeugen, wünscht die königliche Regierung alle neutralen Schiffseigner zu warnen und darauf hinzuweisen, daß alle Kohle deutschen Ursprungs, sei sie Ladung oder Bunkerkohle, die sich auf neutralen Schiffen befindet, der Wegnahme oder Zurückbehaltung ebenso unterliegt, wie andere Waren, die unter die königliche Verordnung vom 11. März 1915 fallen. Die Eigentümer neutraler Schiffe werden daher in Zukunft gut tun, sich zu vergewissern, daß die von ihnen bezogene Bunkerkohle nicht deutschen Ursprungs ist, und sich von den königlichen Konsularvertretungen Bescheinigungen darüber zu beschaffen, daß die von den Schiffen mitgeführte Bunkerkohle mit ihrer Erlaubnis in dem Hafen eingenommen worden ist.**

wtb. **Kopenhagen**, 18. April. Die dänische Presse spricht sich besorgt über die neue Anordnung Englands, betreffend Anwendung von deutscher Kohle auf Schiffen aus. Wenn die Deutschen den gleichen Grundsatz inbezug auf englische Kohle durchführten, könnte dadurch die ganze neutrale Schiffahrt gelähmt werden. „Berlingske Tidende" meint, daß die Anordnung in Verbindung stehe mit der vielbesprochenen englischen Anordnung von einer weitergehenden Einschränkung bei Lieferung englischer Kohle, zu dem Zwecke dadurch neutrale Tonnage für englische Lieferungen freizumachen. England befürchtet, daß, wenn neutrale Reeder sich jetzt durch deutsche Kohlen von dem englischen Verbote abhängig machen, damit der Zweck der englischen Verordnung verfehlt sei und gleichzeitig der deutsche Kohlenmarkt unterstützt würde.

Amsterdam, 18. April. Das „Handelblatt" wendet sich in einem Artikel gegen die letzte englische Schikane, daß holländische Handelsschiffe keine deutschen Bunkerkohlen führen dürfen, da diese als Konterbande betrachtet werden würden. Das Blatt schreibt: England hat selbst die Kohlenausfuhr nach Holland sehr eingeschränkt und wenn wir deutsche Kohlen verwenden, um unsere Schiffe damit zu speisen, so will England uns dann hindern, indem es den Begriff Konterbande in einer Weise auslegt, die jedem Recht und jeder Billigkeit widersprechen. Bunkerkohlen gehören zu den Schiffsgeräten. Es fehlt nur noch, daß die Engländer auch die deutschen Maschinen aus den holländischen Schiffen herausbrechen. Wir können die Maßregel kaum als etwas anders betrachten, als einen groben und vollständig willkürlichen Versuch von Seiten Englands, uns seine Macht fühlen zu lassen. Deutschland würde uns ohnehin nur so viele Kohlen liefern, als es entbehren könne. Die Maßregel wird also nicht ergriffen, um Deutschland zu bekämpfen, und wenn sie nicht, was wir nicht annehmen können, ausschließlich bezweckt, die niederländischen Reeder zu plagen und zu belästigen, dann hat sie lediglich den Zweck, uns die Macht, die England zur See besitzt, fühlen zu lassen. Wozu das? Ist eine Andeutung dafür vielleicht in der beinahe ebenso unerquicklichen Mitteilung, die uns vor einigen Tagen erreichte, zu finden, daß ein niederländisches Schiff, das in La Plata Getreide für uns laden wollte, nur englische Bunkerkohle erhalten sollte, wenn es sich verpflichte, nur für England bestimmte Frachten zu führen? Deutsche Kohlen werden als Konterbande erklärt und englische sind nur unter bestimmten Bedingungen erhältlich. Muß man da die Erklärung, daß deutsche Kohlen Konterbande sind, nicht ausschließlich als einen gegen Holland gerichteten Kriegszwang betrachten, mit dem Deutschland ganz und gar nichts zu tun hat? Auch „Rotterdamsche Courant" spricht mit Bitterkeit von der neuen englischen Verfügung und schreibt: Wenn man bedenkt, daß in Rotterdam fast ausschließlich mit deutscher Kohle gebunkert wird, kann man die Tragweite der Verfügung ermessen. Wenn ein Schiff deutsche Bunkerkohlen führt, wird es in Zukunft auf offener See, die einst die freie See hieß, angehalten werden. Die Kohlen werden als Prise erklärt und das Schiff wird dann in einem englischen Hafen englische, vielleicht dieselbe, aber inzwischen als Prise erklärte und englisierte deutsche Kohle zurückerhalten, aber nur, wenn sie 30 Prozent des Schiffraumes den Engländern zur Verfügung stellen und was werden die deutschen U-Boote dazu sagen, wenn holländische Schiffe 30 Prozent englische Ladung und vielleicht Konterbande mitbekommen?

Wehrt sich Griechenland?

Haag, 18. April. „Daily Chronicle" meldet aus Saloniki: Wie verlautet, hat die griechische Regierung größere Truppenmassen zur Sicherung der Eisenbahnlinie Patras-Athen-Larissa-Saloniki zusammengezogen, welche die Entente zum Transport der von Korfu kommenden serbischen Truppen nach Saloniki verlangt hat. Eine amtliche Bestätigung, daß Griechenland die Forderung der Entente ablehnend beantwortete, liegt noch nicht vor. Man glaubt, daß der Kronprinz von Serbien in London das Ersuchen gestellt hat, bei der griechischen Regierung den Transport auf dem Landwege zu erzwingen.

Bern, 18. April. „Corriere della Sera" meldet aus Athen: Die Frage des Transports serbischer Truppen durch griechisches Gebiet sei noch nicht gelöst. Man erwarte die endgültige Antwort des Pariser Kriegsrats der Alliierten auf die von der griechischen Regierung erhobenen Einwände. Unterdessen berate man eine entgegenkommende Lösung, um den Durchmarsch mit gewissen Beschränkungen und unter bestimmten Bedingungen zu gestatten.

Kronrat in Athen.

Budapest, 18. April. **„A Vilag" berichtet aus Athen: Ende dieser Woche findet ein Kronrat unter dem Vorsitz des Königs Konstantin statt. An dem Kronrat werden außer den Mitgliedern der Regierung die hohen Generale und die Führer der politischen Parteien in der Kammer teilnehmen. Venizelos erhielt keine Einladung, ebensowenig einer seiner Anhänger. Man erwartet in den politischen Kreisen von diesem Kronrat eine endgültige Entscheidung.**

Frankreichs Ausnutzung durch England.

Berlin, 18. April. Die ungeheure Steigerung der Seefrachten beginnt, wie die „Voss. Ztg." meldet, die maßgebenden Kreise in Frankreich außerordentlich zu beunruhigen. Offen hört man, es könne nicht so weitergehen; denn der Mangel an Kohle, Getreide und Fleisch sei mehr als fühlbar geworden. Alle diese Betrachtungen haben natürlich eine gewisse Spitze gegen England. Im „Petit Parisien" weist der ehemalige Unterstaatssekretär der Handelsmarine, Maurice Ayan, darauf hin, daß es englische Gesellschaften gebe, die im Laufe des letzten Vierteljahres 1915 derartige Gewinne erzielen konnten, daß sie das ganze Kapital ihrer Unternehmungen abschreiben konnten. Da nun die englische Regierung die Hälfte des Reingewinns dieser Gesellschaften als Kriegssteuer erhebt, so sei es in Wahrheit der französische Konsument, der zum beträchtlichen Teil den britischen Staatsschatz auffüllt.

Das Ergebnis der russischen Offensive.

Köln, 18. April. Die „Köln. Ztg." veröffentlicht einen Auszug aus einem Bericht des Berliner Vertreters der Chikagoer „Daily News" namens Schütte, der als einziger ausländischer Berichterstatter den Kämpfen am Narocz-See beigewohnt hatte. Schütte versichert, daß die Russen 700 000 Mann auf einer Front von 100 Meilen angesetzt hätten. 150 000 Mann hätten sie verloren, darunter 50 000 Tote. Die deutschen Verluste betragen weniger als ein Sechstel der russischen. Gegenwärtig stehen die Deutschen wieder in ihren Außenlinien, nachdem es den Russen durch Uebermacht teilweise gelungen war, an einigen Stellen in die deutschen Linien zu gelangen. Die deutschen Offiziere versichern Schütte, die Russen seien schließlich gegen die deutschen Linien von Kosaken mit Peitschen getrieben worden, aber selbst dieses Mittel versagte. Von der ursprünglichen russischen Armee, die mit 6½ Millionen Mann den Krieg anfing, sind, wie man glaubt kaum 750 000 Mann übriggeblieben.

Köln, 18. April. **Laut „Köln. Ztg." schreibt zu den Kämpfen am Naroczsee der Berliner Vertreter der Chicagoer „Daily News", Schütte: Offenbar fehlen den Russen fähige Offiziere, denn russische Truppen, die in die deutschen Linien gelangten, standen dort ratlos und wußten nicht, was sie anfangen sollten. Die Tapferkeit dieser russischen Soldaten und ihr persönlicher Mut stehen außer Frage, aber alles war vergeudet. Niemals wurden die Angriffe von Reserven unterstützt. Die Offensive war anscheinend zum Entsatz von Verdun gedacht. Kein russischer General würde derartige selbstmörderische Angriffe zu dieser ungelegenen Zeit befohlen haben, wenn nicht aus Gründen der alliierten Politik. Das Schlachtfeld bildet einen ganzen Kirchhof, mit Blut und Eisen bedeckt, das sich wohl 100 Meilen lang ausdehnt.**

England und Frankreich decken ihren Munitionsbedarf selbst.

Kopenhagen, 18. April. **„Nationaltidende veröffentlicht ein Telegramm, wonach ein Vertreter Morgans erklärt hat, England und Frankreich stellten nunmehr selbst solche Riesenmengen von Munition her, daß Amerika weitere Bestellungen nicht mehr erwarten könne.**

Die russische Flotte.

Bukarest, 18. April. Aus Petersburg wird dem „Hamb. Frdbl." gemeldet: Eine englische Marinekommission traf in Riga ein und reiste nach Petersburg weiter, wo sie der Zar empfangen wird. Die Mission wird dem Zaren den Wunsch Englands unterbreiten, im Interesse eines einheitlichen Zusammenwirkens die russische Flotte unter englisches Kommando zu stellen. Die russische Presse weist bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß die Interessen Rußlands und Englands nicht überall die gleichen sind, und daß die russische Flotte nationale Aufgaben habe.

Bericht des Hauptquartiers.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 18. April. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie nahm die englischen Stellungen in Gegend von St. Eloi ausgiebig unter Feuer. Ein schwächlicher Handgranatenangriff gegen einen der von uns besetzten Sprengtrichter wurde nachts gleich abgewiesen.

Beiderseits des Kanals von La Bassee und nordöstlich von Loos entspannen sich zeitweise lebhaftere Handgranaten-Kämpfe. In Gegend von Neuville und bei Beuvraignes sprengten wir mit Erfolg mehrere Minen.

Im Kampfgebiet beiderseits der Maas spielten sich sehr heftige Artilleriekämpfe ab. Rechts des Flusses entrissen niedersächsische Truppen den Franzosen im Sturm die Stellungen am Steinbruch 700 Meter südlich des Gehöftes Haudromont und auf dem Höhenrücken nordwestlich des Gehöftes Thiaumont.

42 Offiziere,
darunter 3 Stabsoffiziere,
1646 Mann

sind an unverwundeten Gefangenen, 50 Mann verwundet in unsere Hand gefallen. Ihre Namen werden ebenso in der Gazette des Ardennes veröffentlicht werden, wie die Namen aller in diesem Kriege gefangenen Franzosen, auch der bisher in den Kämpfen im Maasgebiet seit dem 21. Februar gefangenen

711 Offiziere,
38 155 Mann.

Die Veranlassung zu dieser Bemerkung ist ein halbamtlicher französischer Versuch, unsere Angaben in Zweifel zu stellen.

Angriffsversuche an und im Caillette-Walde wurden in der Bereitstellung oder in den ersten Ansätzen durch Feuer vereitelt.

Gegen unsere Stellungen in der Woevre-Ebene sowie auf den Höhen südöstlich von Verdun bis in die Gegend von St. Mihiel war die französische Artillerie außerordentlich heftig.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Am Brückenkopf von Dünaburg brachen heute früh vor unseren Stellungen südlich von Garbunowka auf schmaler Front angesetzte russische Angriffe mit großen Verlusten für den Feind zusammen.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 18. April. Amtlich wird gemeldet:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener gestern stellenweise eine regere Tätigkeit. Ueber Triest kreuzten zwei feindliche Flieger, die durch Bombenwurf zwei Zivilpersonen töteten, fünf verwundeten. Unsere Flugzeuge verjagten die feindlichen bis Grado und erzielten dort einen Bombentreffer auf einem italienischen Torpedoboot. Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberdo und am Goerzer Brückenkopf kam es zu Geschützkämpfen. Bei Zagora wiesen unsere Truppen heute früh einen Angriff unter beträchtlichen Verlusten des Gegners ab. Der Tolmeiner Brückenkopf stand bis in die Nacht unter lebhaftem Artilleriefeuer. — An der Kärntner und Tiroler Front hielten die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke an. Am heftigsten waren sie am Col di Lana, wo sich das feindliche Feuer abends zum Trommelfeuer steigerte. Nach Mitternacht setzten die Italiener hier zu einem allgemeinen Angriff an. Dieser wurde abgeschlagen. Später gelang es dem Feinde, die Westkuppe des Col di Lana an mehreren Stellen zu sprengen und in die gänzlich zerstörte Stellung einzudringen. Der Kampf dauert fort. — Im Suganatal, wo die Italiener in letzter Zeit unsere Vorposten durch wiederholte Angriffe belästigt hatten, wurde der Feind durch einen Gegenstoß aus seinen vorgeschobenen Stellungen zurückgeworfen. Er ließ hierbei 11 Offiziere, 600 unverwundete Gefangene, vier Maschinengewehre in unseren Händen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 18. April. Amtlicher Bericht vom Montag nachmittag. Auf dem linken Maasufer wurden unsere Stellungen im Gehölz von Avocourt und an der Front Toter Mann-Cumieres von der feindlichen Artillerie kräftig beschossen. Auf dem rechten Ufer verlief die Nacht verhältnismäßig ruhig, ausgenommen in der Gegend südlich des Gehölzes von Haudromont, wo die Artillerietätigkeit ziemlich heftig blieb. Es kam zu keiner Infanterietätigkeit. Von der übrigen Front ist außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer nichts zu melden. — Luftkampf: In der Nacht zum 17. April hat eins unserer Luftgeschwader, das aus neun Flugzeugen bestand, trotz dichten Nebels, wichtige Bombardements in der Gegend

von Conflans, Pagny, Arnaville und Rombach ausgeführt. Es wurden Geschosse in folgender Anzahl abgeworfen: 12 auf den Bahnhof von Conflans, 16 auf Fabriken in Rombach, 8 auf den Bahnhof von Arnaville und 11 auf die Bahnlinie von Pagny und Ars. In der Nacht zum 16. April hat eines unserer Kampfflugzeuge bei einem Fluge über die Nordsee in 100 Meter Höhe 16 Geschosse auf ein feindliches Schiff geworfen, von denen die Mehrzahl trafen.

Amtlicher Bericht von Montag abend. Zwischen Avre und Oise zerstörten unsere Batterien feindliche Schützengräben und Unterstände in der Gegend von Beuvraigne und Lassigny. In den Argonnen zerstörendes Feuer auf deutsche Werke nördlich von La Harazee. Bei Bauquoi sprengte eine unserer Minen einen kleinen feindlichen Posten mit der Besatzung in die Luft. Am linken Maasufer lebhafte Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die Höhe 304 und unsere zweiten Linien. Am rechten Maasufer warfen die Deutschen nach einer Beschießung von wachsender Heftigkeit, die des morgens begann und sich gegen unsere Stellungen von der Maas Douaumont richtete, gegen 2 Uhr nachmittags einen mächtigen Angriff mit einem Bestand von wenigstens zwei Divisionen vor. Die Sturmwellen brachen sich an unserer Front von ungefähr 4 Kilometer in unserem Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer und wurden zurückgeworfen, mit Ausnahme eines Punktes, wo sie in einem kleinen Vorsprung unsere Linie südlich vom Walde Chaufour Fuß faßten. Bei diesem Angriff erlitt der Feind sehr bedeutende Verluste, namentlich westlich vom Pfefferhügel und dem Walde von Haudremont. In der Woevre Hagel von Artilleriegeschossen in den Abschnitten am Fuße der Maashöhen. — Flugwesen. In der Nacht vom 16. zum 17. April warfen unsere Angriffsflugzeuge 22 Bomben auf die Bahnhöfe von Nantillois und Brieulles, 15 Bomben auf Etain und auf die Lager von Spincourt, 8 Bomben auf die Lager von Biaville und Thillot sowie nordwestlich von Viengulles.

Belgischer Bericht. Im Laufe des Tages war die Artillerie an verschiedenen Stellen ziemlich lebhaft, insbesondere in der Gegend von Ostkerke und Dixmuide.

„Das russische Volk wünscht den Friedensschluß".

T.U. **Sofia,** 17. April. Die bulgarischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut der Eingabe von Mitgliedern der Rechten der russischen Duma, die durch den Deputierten von Kiew in der Duma verlesen wurde. In diesem Schriftstück, das nach dem „Rußkoje Slowo" großes Aufsehen erregt hat, heißt es zum Schluß: Wir haben die Zweckmäßigkeit des Krieges erwogen und können nicht mehr mit gutem Gewissen sagen, daß das Volk die Fortsetzung des Krieges wünscht. Wir sind nicht ermüdet, aber der frühere Enthusiasmus ist nicht mehr vorhanden. Wir sind weit entfernt die deutschen Wünsche ergeben zu erfüllen, aber wir weisen nicht die Möglichkeit einer freundschaftlichen Verständigung zurück, sobald sie sich als notwendig erweist.

Köln, 17. April. Laut „Köln. Ztg." hat sich in Rußland in aller Stille eine Wandlung von Stimmungen vollzogen, auf die man die Aufmerksamkeit lenken darf. In wachsendem Umfange finden sich in der russischen Presse Artikel über die inneren Zustände Deutschlands, aus denen der Wunsch nach Erkenntnis und Wahrheit spricht. Der bekannte Schriftsteller Mentschikov veröffentlicht in der deutschfeindlichen „Nowoje Wremja" eine Reihe von glänzend geschriebenen Aufsätzen, in denen er in bitterer Selbstironie die wirtschaftliche Kriegsführung der angeblich an die Wand gedrückten Deutschen derjenigen des russischen Kolosses gegenüberstellt. Wenn auch manches unzutreffend ist, so spiegelt sich doch . . . was man als Fortschritt, Verdienst und Hoffnung auffassen darf . . . in diesen Aufsätzen eine hohe, rückhaltlose Bewunderung der deutschen Kriegführung auf wirtschaftlichem Gebiete und damit eine ungeheure Sorge um die nächste wirtschaftliche Zukunft des eigenen Landes wider. Was Deutschland gerettet, sei die staunenswerte Fähigkeit eines Volkes, nicht den Kopf zu verlieren. Mentschikow quält die Angst um die Gefahr, die Rußland aus dem Mangel an landwirtschaftlichen Anbauflächen erstehe, den es durch die Wegnahme von Polen, Kurland und so weiter erlitten habe. Damit rührt der Verfasser tatsächlich an einem Punkt, der vielleicht für den ganzen Ausgang des Krieges entscheidend ist. Für uns bedeutet die Aussicht auf die landwirtschaftliche Nutzbarmachung der besetzten Gebiete eine neue Zuversicht. Wenn heute von der russischen Presse und den russischen Autoritäten anerkannt wird, daß wir schon den zweiten Kriegswinter glücklich überwunden haben und nicht vor einer Aushungerung stehen aber als andere Mächte, so muß der Frühling und die neue Ernte die Aushungerungsträume unserer Feinde völlig zerstören.

*

Rußlands Kriegskosten.

TU. **Bukarest,** 18. April. Aus Petersburg wird gemeldet: Finanzminister Bark erklärte im Verlauf der Budgetdebatte, daß Rußlands Kriegskosten bisher insgesamt 13 Milliarden betragen. Bis zum Schlusse des Jahres werden noch 10 bis 12 Milliarden benötigt.

Friedensgerüchte.

hb. **Berlin,** 19. April. **Das Tageblatt berichtet aus dem Haag: Seit gestern kursieren in Finanzkreisen Friedensgerüchte. An der Amsterdamer Börse zeigte sich sofort eine Steigerung der Valuta aller kriegführenden Mächte. Das Handelsblatt bringt ausdrücklich die** Steigerung **mit noch unbestätigten Friedensgerüchten in Zusammenhang. (Die Redaktion des Berliner Tageblattes bemerkt hierzu, daß über die Vorgänge, welche die Entstehung dieser Gerüchte erklärten, nichts bekannt sei.)**

Hollands militärische Maßnahmen.

Berlin, 18. April. Der „Lokalanzeiger" meldet aus dem Haag: Da wegen der ungenügenden Urlaubsbewilligungen Unzufriedenheit herrscht, hat der holländische Oberbefehlshaber in einem Armeebefehl ausgesprochen, daß solange die Regierung die Einstellung der Beurlaubungen im Staatsinteresse für notwendig halte, alle Privatinteressen zurücktreten müßten. Man solle der Regierung und dem Oberbefehlshaber vertrauen. Die Maßregeln würden nicht länger dauern, als es dringend notwendig sei.

Die Kämpfe am Tigris.

London, 18. April. **Heeresbericht aus Mesopotamien. General Lake meldet: Letzte Nacht wurden am rechten (südlichen Ufer des Tigris eine Reihe heftiger Gegenangriffe unternommen. Unsere Linien wurden an einzelnen Stellen 500 bis 800 Yards zurückgedrängt.**

Deutsche Flieger vor Saloniki.

Genf, 18. April. Der Lyoner „Progres" erfährt aus Athen, daß ein deutsches Flugzeug drei Bomben auf den in der Richtung nach Saloniki fahrenden griechischen, von Engländern gecharterten, Dampfer „Myron" warf. Ein englisches Kriegsschiff, das infolge der Notsignale des Dampfers herbeieilte, griff das Flugzeug an, das bald verschwand.

Meutereien serbischer Truppen in Frankreich.

T.U. **Budapest,** 18. April. Dem „Az Est" wird aus Madrid durch Funkspruch gemeldet: Unter den in Frankreich befindlichen serbischen Truppen brachen Meutereien aus. Die Serben weigern sich weiter zu kämpfen.

300000 Mann kanadischer Truppen

T.U. **Genf,** 18. April. Der kanadische Premierminister Borden teilte in einer Versammlung mit, daß Kanada jetzt mehr als 300 000 Mann unter den Waffen habe. Es sei ein Gesetzentwurf in Vorbereitung, um der infolgedessen schwer unter Arbeitermangel leidenden Industrie zu helfen.

Herford und Minden-Ravensberg.

19. April.

Westfalens Frauen gegen die Modetorheit.

Die Vorsitzende der Westf. Frauenhilfe, Gräfin v. Plettenberg-Heeren, hat an die angeschlossenen 522 Vereine ein Schreiben gerichtet, in dem sie sich gegen die so unzeitgemäße Modetorheit der weiten, faltigen Röcke und der hohen Stiefel mit den hohen Absätzen ausspricht und folgende Eingabe an das stellv. Generalkommando in Münster vorschlägt: „Die Westfälische Frauenhilfe, der 522 Vereine mit etwa 85 000 Mitgliedern angehören, empfindet es als eine Schande, daß deutsche Frauen, einer aus dem Lande der Feinde stammenden Modetorheit in unwürdiger Weise sich unterwerfen, Kleider tragen, die jegliches Verstehen des Ernstes der Zeit, der Gefühle der vielen Leidtragenden und der unbemittelten Volksschichten vermissen lassen. Vor allem wird durch die undeutsche neue Kleidermode, welche natürlich weite Röcke und hohe Stiefel fordert, eine Vergeudung in Kleiderstoff und Leder getrieben, die bei dem vorhandenen Mangel an Stoffen im Lande und bei der unbedingt gebotenen Vermeidung alles übertriebenen Kleiderluxus eine völlige Verkennung vaterländischer Gesinnung und der Pflichten der Frau gegenüber der Gesamtheit bedeutet. — Das königliche Generalkommando bitten die 522 Vereine der Westf. Frauenhilfe, die namentlich diese Eingabe unterschrieben haben, gegen diesen sich geltend machenden Mißstand einschreiten und der Verschwendung an Stoffen tunlichst wehren zu wollen."

Ansprüche der Angehörigen vermißter Kriegsteilnehmer.

Für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, die als vermißt geführt werden und die reichsgesetzlich gegen Alter und Invalidität wie zu Gunsten der Hinterbliebenen versichert waren, ist es von größter Wichtigkeit, daß sie ihre Ansprüche auf Grund der Reichsversicherungsordnung (Witwengeld, Witwen- und Waisenrenten etc.) rechtzeitig anmelden.

Nach §§ 1253, 1300 Reichsversicherungsordnung verjährt nämlich der Anspruch auf Witwengeld, wenn er nicht innerhalb eines Jahres nach dem Tode des Versicherten angemeldet wird, Witwen- und Waisenrenten aber werden für die Zeit, welche länger als ein Jahr vor der Anmeldung zurückliegt, nicht gezahlt.

Ist z. B. ein Kriegsteilnehmer am 1. September 1914 vermißt worden, und wird später festgestellt, daß er an diesem Tage tatsächlich gefallen ist, so ist, wenn die Anmeldung der Hinterbliebenenbezüge erst am 1. März 1916 erfolgt ist, der Anspruch auf Witwengeld ganz, der Anspruch auf Witwen- und Waisenrente aber für die Zeit vor dem 1. März 1915 verjährt.

Ob die Tatsache, daß die Angehörigen erst später von dem Tode des Versicherten Kenntnis erhalten, genügt, um die Verjährung nicht eintreten zu lassen, ist nach den gesetzlichen Bestimmungen nicht zweifellos.

Da nun mit der Möglichkeit des Todes bei jedem Vermißten zurechnen ist, so empfiehlt es sich daher dringend, spätestens vor Ablauf eines Jahres seit dem Zeitpunkte, an welchem der Vermißte sicheren Nachrichten zufolge noch gelebt hat, die Ansprüche auf die Hinterbliebenenbezüge anzumelden. Mit der Anmeldung sind die Ansprüche der Hinterbliebenen gewahrt.

Die Anmeldung erfolgt bei dem Versicherungsamt des letzten Wohn- bezw. Beschäftigungsortes des Versicherten.

Sofern ein Versicherungsamt nicht am Platze ist, kann die Anmeldung auch bei der Gemeindebehörde des letzten Wohn- bezw. Beschäftigungsortes erfolgen.

Für die Auszahlung der Hinterbliebenenbezüge ist im übrigen nicht der Nachweis des Todes erforderlich.

Nach § 1265 Reichsversicherungsordnung sollen die Bezüge schon dann ausgezahlt werden, wenn der Versicherte verschollen ist. Er gilt als verschollen, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von ihm eingegangen sind, und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Zum Beweise hierfür legen die Angehörigen dem Versicherungsamt am einfachsten eine sogenannte Verschollenheitsbescheinigung vor, die bezüglich der an der Westfront Vermißten nach Jahresfrist, wenn alle Nachforschungen ergebnislos gewesen sind, ausgestellt werden kann.

Die Anträge auf Ausstellung dieser Bescheinigung sind für die Regierungsbezirke Minden und Münster von den Angehörigen des Vermißten an die Hilfe für kriegsgefangene Deutsche, Auskunftsstelle Münster i. W., in der Universität, zu richten, die dann das Weitere veranlassen wird.

Auch wenn eine solche Bescheinigung noch nicht vorgelegt werden kann, ist aber jedenfalls die Anmeldung innerhalb Jahresfrist bei dem Versicherungsamt oder der Gemeindebehörde zur Vermeidung von Verlusten dringend notwendig.

f. **Verdingung zum Rathausneubau.** Zum Neubau des Rathauses waren kürzlich die Tischler- und Schlosserarbeiten einschließlich Tür- und Fensterbeschlagteilen öffentlich ausgeschrieben. Die Angebote wurden gestern geöffnet. Für die Ausführung der Tischlerarbeiten wurden 5 Angebote eingereicht, während sich für die Ausführung der Schlosserarbeiten 6 hiesige Firmen bewerben. Wir lassen die Angebote hier folgen: A. Tischlerarbeiten: Gebr. Menke a) Rathaus, Los 1: 1344 M, Los 2: 2856 M, Los 3: 248,40 M; b) Markthalle: Los 1: 1130 M, Los 2: 730 M, Los 3: 490 M. W. Wefelmeyer a) Rathaus, Los 1: 1661 M, Los 2: 3376,75 M, Los 3: 211,50 M; b) Markthalle, Los 1: 1177,50 M, 2: 765 M, 3: 520 M. Gebr. Wittland a) Rathaus, Los 1: 1433,50 M, 2: 1659 Mark, 3: 159,60 M; b) Markthalle, Los 1: 900 M, 2: 640 M, 3: 196,50 M. E. Quest a) Rathaus, Los 1: 734 M, 2: 3029 M, 3: 294 M; b) Markthalle, Los 1: 1100 M, 2: 1060 M, 3: 255 M. Althoff u. Lakemeyer a) Rathaus, Los 1: 832 M, 2: 2155,50 M, 3: 252 M; b) Markthalle, Los 1: 1089 M, 2: 1104 M, 3: 273 M. B. Schlosserarbeiten: Aug. Menke a) Rathaus Los 1: 1021,50 M, 2: 771 M, 3: 1696,40 M; b) Markthalle, Los 1: 787,50 M. Oskar Hentschel a) Rathaus, Los 1: 850 M, 2: 733 M, 3. 2024,90 M; b) Markthalle Los 1: 828,40 M. Karl Dürkopp, Rathaus, Los 3: 1770 M. Gebr. Landmann desgl. Los 3: 1703 M. Schrader u. Matthes desgl. Los 3: 1799 M. Althoff u. Lakemeyer a) Rathaus, Los 1: 975 M, 2: 778,50 M, 3: 1718 M; b) Markthalle, Los 1: 841,10 M. — Wie wir hören, sind die Arbeiten bis Anfang Juni fertigzustellen. Der Zuschlag wird bereits in den nächsten Tagen erfolgen.

= **Heringspreise.** Wir haben jetzt in der Nord- und Ostsee trotz des Krieges einen Heringsfang gehabt, wie seit langen Jahren nicht. Wir sollten also eigentlich darüber recht froh sein, denn der Hering ist ein Volksnahrungsmittel und wird von der minderbemittelten Bevölkerung reichlich genossen. In normalen Jahren wurden nach Herford viele Hundert Tonnen eingeführt. Wenn auch ein Teil davon zu Rollmöpsen und ähnlichen Erzeugnissen verarbeitet wurde, so wurde doch der überwiegende Teil als grüner Hering oder als

Unterhaltendes.

Ein Verein blinder Akademiker. In Marburg a. L. wurde ein „Verein der blinden Akademiker Deutschlands" gegründet, der durch Schaffung einer Bibliothek für wissenschaftliche Fachliteratur in Blindenschrift die Vorbedingung für das Hochschulstudium Blinder erfüllen will. Eine große Anzahl von Damen ist in der Blindenschrift ausgebildet und bereits mit der Uebertragung wissenschaftlicher Werke beschäftigt, die den blinden Vereinsmitgliedern kostenlos oder gegen eine geringe Gebühr überlassen werden sollen. Die Universitätsbibliothek Marburg hat sich bereit erklärt, die Aufbewahrung und Ausgabe der Blindenbücher zu übernehmen.

*

Die Lebensmittelpreise in England sind auch im Februar weiter gestiegen. Die Kleinhandelspreise haben im Vergleich zum 1. März 1915 eine Steigerung von 19 Proz. im Gesamtdurchschnitt erfahren, im Vergleich zum Juli 1914 eine solche von 48 Proz. In den größeren Städten stellt sich die Erhöhung gegenüber dem letztgenannten Termin auf 51 Proz., in den kleinen Städten und auf dem Lande auf 45 Proz. Die Brot- und Mehlpreise sind um 54 und 62 Proz. gestiegen, die Butterpreise um 32—35 Proz. Am stärksten sind Fische und Zucker im Preise in die Höhe gegangen; die ersteren um 96 Proz. gegenüber dem Juli 1914, der Zucker in den größeren Städten um 125 Proz., in den kleineren Städten um 112 Proz., im Landesdurchschnitt um 119 Proz. Das sind Zahlen, die viel zu denken geben.

*

Grotesken des englischen Dienstotenmangels. Das ununterbrochene Klagelied der „Daily Mail" über den sich immer bedrohlicher gestaltenden Dienstbotenmangel in England enthüllt nachgerade groteske Zustände. Die Hotels und die in London so zahlreichen Bordinghäuser können kaum noch die Schar der Gäste fassen, die durch den Dienstbotenmangel aus ihren Wohnungen getrieben wurden. Doch auch dieser Ausweg erwies sich nicht als der richtige, vielmehr hat es den Anschein, daß man damit nur vom Regen in die Traufe kam. Die neuerliche umfangreiche Heranziehung der Frauen zur Arbeit in den Kriegswerkstätten hat die Zustände auf die Spitze getrieben. Ueberall nehmen Mädchen und Frauen die Stellungen ein, die früher von Männern bekleidet wurden. Das Stubenmädchen von einst ist heute Kellnerin in einem Gasthaus der City. Die Kindermädchen haben eine Uniform angezogen und fahren auf den Motoromnibussen als Schaffnerinnen. Und selbst jene weiblichen Angestellten, die bisher noch nicht von der Regierung zur Kriegsarbeit aufgefordert wurden, geben freiwillig ihre frühere Tätigkeit auf, da sie von den in den Kriegswerkstätten zu gewinnenden größeren Einnahmen angelockt werden. Darum wurde man durch die Not dazu getrieben, an Stelle der jungen Mädchen und Frauen alte Männer mit weiblichen Arbeiten zu beschäftigen. Selbst in den Hotels ist die Bedienung dieser Art verändert worden, und an Stelle der Stubenmädchen, die früher die Zimmer aufräumten, erblickt man jetzt alte Männer bei dieser Arbeit.

*

Das Eiserne Kreuz in Argentinien. Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Republik Argentinien im Jahre 1871 ein Eisernes Kreuz verliehen hat. Nach Ausbruch der furchtbaren Epidemie des gelben Fiebers in Buenos Aires, als die Bewohner fluchtartig ihre verseuchten Wohnstätten verließen, bildete sich ein Bürgerausschuß, der unentwegt auf seinem Posten aushielt, bis die Krankheit erloschen war. In Erinnerung an das Eiserne Kreuz, das durch den kurz zuvor beendeten deutsch-französischen Krieg einen Weltruf erlangt hatte, stiftete die Regierung der Republik ein ähnliches Kreuz aus Eisen, das an einem gelb-schwarzen Bande getragen, und an 41 Bürger der Stadt Buenos Aires verliehen wurde. Außerdem erhielten das Kreuz noch sieben Familien von Männern, die der Krankheit erlegen waren.

*

Der Holzverbrauch der Zeitungen. Die Redensart, „es rauscht im Blätterwald" hat ihre gute Berechtigung. Ganze Wälder wandeln sich dank der Mithilfe der Zellulosefabriken, Holzschleifereien und Papierfabriken allerorten in Papier um. Der Verbrauch von Holzpapier für die Tageszeitungen ist z. B. in den Vereinigten Staaten ganz ungeheuer: 1900 rund 3,5 Milliorden, 1905 rund 5,5 Milliarden Pfund, der Gesamtbedarf an Holz für die Papier-Industrie der Erde belief sich 1910 auf 38 Millionen Festmeter, der der deutschen auf 7 Millionen. Mehr als eine halbe Milliarde Mark ist das Holz wert, das die Welt jährlich zur Erzeugung von Papier verwendet. Die neuesten Schleifmaschinen vermögen in 24 Stunden 10 000 Kilogramm Holz zu zerfasern! Die deutschen Holzschleifereien, über 600 an der Zahl, verbrauchen jährlich 1 Million Kubikmeter Schleifholz im Werte von 14—15 Millionen Mark Waldpreis. In Sachsen liegen — wie der Forstmann Prof. Dr. Franz v. Mammen in einem soeben erschienenen lesenswerten Büchlein „Die Bedeutung des Waldes, insbesondere im Kriege" („Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt) erzählt — 200 solcher Schleifereien, die jährlich ¼ Million Kubikmeter im Werte von 7 Millionen M beanspruchen. Diese Holzmasse beträgt über die Hälfte des Jahreseinschlages des sächsischen Staatsforstes und entspricht der nachhaltigen Holzerzeugung von 100 000 Hektar. Mit anderen Worten über die Hälfte des von den sächsischen Staatswaldungen gelieferten Holzes wird zu Pazier verschliffen! Die deutsche Zellstoffindustrie, ungefähr 35 Fabriken, gibt ihren Gesamtholzverbrauch für das Jahr 1912 auf 3,5 Millionen na. Das zum Druck des Pariser „Petit Journal" jährlich verbrauchte Papier stammt von 120 000 Waldbäumen. Der englische Lord Northcliffe, der etwas über 60 Zeitungen besitzt oder mitbesitzt, verbraucht täglich 5000 Baumstämme für seine Blätter.

*

Die Laterne. Wir lesen im „Radical":

Im Zustande sinnloser Trunkenheit ging ein Arbeiter gestern abend zum Faubourg Montmartre hinauf. Und vor jedem Hindernis hielt er eine Ansprache:

„Ich bin ein anständiger Arbeiter. Jawohl, mein Herr!"

Plötzlich befindet er sich einer Laterne gegenüber. Er macht eine Handbewegung, ihm aus dem Wege zu gehen.

„Wollen Sie . . . mir erlauben . . ."

Die Laterne rührt sich nicht.

„Gehen Sie rechts — sage ich Ihnen!"

Und als die Laterne noch immer unbeweglich bleibt, ruft er ihr entgegen: „Schmutzkerl!"

Keine Antwort. Da packt ihn eine sinnlose Wut. Er ringt mit der Laterne:

„Ge — fort mir Dir, Boche!"

Aber der Feind bleibt unbeirrt fest! Voll Würde entfernt sich schließlich der Taumelnde.

Salzhering verkauft. Bei dem so außerordentlich guten Fang würde daher der Hering angesichts der bevorstehenden Fleischknappheit einen Ersatz in unserer Volksernährung erst recht bieten können. Leider aber sehen wir, daß auf dem Herforder Markt kein dem reichlichen Fange entsprechender Einfluß vorhanden ist und daß namentlich die gewaltig gesteigerten Preise in keiner Weise dem Fangreichtum entsprechen. Es wäre falsch, das auf mangelnde Einfuhr zurückzuführen. Die in Frage kommenden neutralen Staaten (in erster Linie Norwegen, Holland, Schweden) brauchen uns bei Heringen geradezu als Absatzgebiet. Führende Vertreter des Heringgroßhandels behaupten, daß es sehr wohl möglich wäre, der deutschen Bevölkerung den Segen des überreichen Heringsfangs zu niedrigen Preisen zugute kommen zu lassen, wenn nur die Zentraleinkaufsgenossenschaft, durch deren Hand der ganze Heringshandel geht, ein anderes Geschäftsverfahren einschlagen würde. Der Heringgroßhandel behauptet, daß ihm seitens der Z. E. G. unerfüllbare Bedingungen vorgeschrieben würden, welche die Anlieferung außerordentlich erschwerten oder gar unmöglich machten. Er behauptet ferner, daß das seitherige Verfahren der Z. E. G. auf die Heringspreise verteuernd einwirkt und zur Feststellung des Bedarfs sich auf ganz unzureichende Unterlagen stütze. Es ist an der Zeit, daß sich die Preisprüfungsstelle mit dieser Frage befaßt und auf Abhilfe drängt, so gering ihr Einfluß in dieser Hinsicht auch sein mag.

= **Verbot von Hausschlachtungen.** Der Oberpräsident der Provinz Westfalen erläßt unter dem 14. April 1916 folgende Bekanntmachung: Auf Grund des § 6 Absatz 2 der Bekanntmachung des Reichskanzlers über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (R.-G. Bl. S. 199) und der mir erteilten Ermächtigung der Landeszentralbehörden, verbiete ich für den Umfang der Provinz Westfalen bis auf weiteres alle Schlachtungen von Rindvieh, Schafen und Schweinen, die ausschließlich für den eigenen Wirtschaftsbedarf des Viehhalters erfolgten (Hausschlachtungen). Ausnahmen von diesem Verbot können in Fällen, in denen ein dringendes Bedürfnis vorliegt, von den Landräten, in den Stadtkreisen von den Ortspolizeibehörden zugelassen werden. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 15 der Bekanntmachung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 *M* bestraft. Die Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

= **Aus dem Landkreis Herford** dürfen Schweine, Schafe und Rinder nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisausschusses ausgeführt werden.

k. **Ein Appell an die Jugend.** Die freiwillige Feuerwehr Chemnitz hat in der dortigen Tagespresse mit Rücksicht auf die stark gelichteten Reihen der Berufs- und freiwilligen Feuerwehr an die männliche Jugend von 17 und 18 Jahren einen warmen Appell folgenden Inhalts gerichtet: „Tretet ein in eine der Kompagnien der Freiwilligen Feuerwehren und helft die entstandenen Lücken mit ausfüllen. Auch dies ist ein Ort, wo sich Euer nationales Empfinden zum Wohl der Vaterstadt betätigen kann. Wir erkennen voll und ganz an, daß das Turnen eine sehr gute Vorschule für die künftige Militärzeit ist, glauben aber doch mit voller Berechtigung feststellen zu können, daß genau denselben Zweck die Freiwillige Feuerwehr verrichtet. Denn auch sie ist ein auf militärischer Grundlage aufgebautes Institut. Hier lernt der junge Mann Pflichtgefühl und Verantwortlichkeitsbewußtsein, hier lernt er im Dienste echte Disziplin, den Grundpfeiler unseres deutschen Heerwesens kennen und kann sich nach dm Dienst durch die Pflege der echtesten deutschen Kameradschaft erholen. Erweckt es also schon ethisch in uns ein erhebendes Gefühl, Mitglied der Feuerwehr zu sein, indem wir uns sagen, auch du stellst deine Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe zum Wohle der Stadt und seiner Bürger, so stellt es auch finanziell nicht die geringsten Ansprüche an uns, denn die gesamte Ausrüstung ist städtisches Eigentum. Möchten diesen, im Interesse des Allgemeinwohls ergehenden Appell recht viele beherzigen." In Herford gehören bekanntlich der Freiwilligen Feuerwehr zahlreiche junge Leute an.

hk. **Erlaubnis, Zivilkleider zu tragen.** Einem Antrage der Handelskammer zu Bielefeld entsprechend hat das stellvertr. Generalkommando des 7. Armeekorps eine Verfügung an die ihm unterstellten Truppenteile erlassen, nach welcher Angehörigen des Heeres in der Garnison auf besonders begründeten Antrag hin die Erlaubnis erteilt werden kann, außerhalb des Dienstes Zivilkleider zu tragen.

= **Kriegswirtschaftsstelle für das Zeitungswesen.** (Amtlich.) Durch Beschluß des Bundesrats vom 18. April 1916 ist der Reichskanzler ermächtigt worden, Maßnahmen zu treffen, um während des Krieges die Versorgung der Zeitungen, Zeitschriften und anderen periodisch erscheinenden Druckschriften mit Druckpapier sicherzustellen und den Verbrauch von Druckpapier zu regeln. Der Reichskanzler ist insbesondere ermächtigt, Erhebungen über die zur Herstellung von Druckpapiere erforderlichen Roh- und Hilfsstoffe sowie über die Vorräte von Druckpapier und den Verbrauch anzuordnen und Bestimmungen über Lieferung, Bezug und Verbrauch von Druckpapier zu treffen. Er kann die Durchführung dieser Maßnahmen einer oder mehreren unter seiner Aufsicht stehenden Kriegsgesellschaften übertragen und zur Deckung der entstehenden Verwaltungskosten den Verbrauchern von Druckpapier Beiträge auferlegen.

= **Die Tabaksteuervorlage.** Wie die „Tägl. Rundschau" erfährt, sollen die Aussichten auf Annahme der Tabaksteuer-Vorlage im Reichstag in der letzten Zeit erheblich geringer geworden sein. Die Verbände der am Tabakhandel und an der Zigarren- und Zigaretten-herstellung Beteiligten haben seit mehreren Wochen eine sehr rührige Bewegung gegen die Vorlage veranstaltet, und diese Bewegung sei, wenigstens soweit es sich um den Tabak und um die Zigarren handelt, nicht erfolglos gewesen. Man nehme an, daß die Tabaksteuer-Vorlage bestenfalls im Reichstage in einer sehr abgeschwächten Gestalt angenommen werde.

g. **Beschränkung der Arbeitszeit in der Kleider- und Wäschekonfektion, in Herren- und Damenschneidereien und sonstigen Nähstuben.** Von der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos vom 4. d. Mts. sind nur diejenigen Maßgeschäfte ausgenommen, die außer dem Inhaber insgesamt nicht mehr als 3 Personen beschäftigen. Dabei sind Zuschneider, Direktricen, Lehrmädchen u. s. w. mitzurechnen. Abänderungsarbeiten an fertigen Bekleidungsstücken fallen auch unter die Verordnung, Putzarbeiten jedoch nur, wenn die Hüte ganz oder überwiegend aus Filz, Sammet oder anderen Webstoffen hergestellt sind. Die Beschränkung der Arbeitszeit ist bereits am 4. d. M. in Kraft getreten. Bis zum 15. d. M. mußten die Inhaber der Geschäfte oder Arbeitsstuben der Kgl. Gewerbeinspektion schriftlich anzeigen, wie sie die Arbeitszeit jetzt geregelt haben und wieviel Arbeiter bei den in der Verordnung näher bezeichneten Arbeiten am 1. Februar d. Js. beschäftigt worden sind. Schließlich sind gewisse Anschläge über die neue Lohnzahlung in den Betriebs- und Arbeitsräumen vorgeschrieben. Sollten noch nicht alle Betroffenen die zum Teil recht einschneidenden Vorschriften erfüllt haben, so empfiehlt es sich, es schleunigst nachzuholen, da Zuwiderhandlungen mit empfindlichen Strafen bedroht sind. Abdruck der Verordnung und die Anschläge sind in der Geschäftsstelle der Herforder Zeitung zu haben.

Amt Herford-Hiddenhausen.

Elverdissen, 18. April. Stellt Milchziegen ein! Eine Steigerung der deutschen Milchproduktion, insbesondere die nötige Selbstversorgung mit Milch, die gerade jetzt in der Kriegszeit von großer Wichtigkeit ist, kann herbeigeführt werden durch eine vermehrte Einstellung von Milchziegen. Die Milchleistung der Ziege ist im Verhältnis zu ihrem Gewicht sehr hoch. Die Milch ist besonders auch deshalb sehr wertvoll, weil sie fast gänzlich frei von Tuberkelbazillen ist, was bei der Kuhmilch keineswegs der Fall ist. Die Ziegenmilch ist nicht allein die gesundeste, sie ist auch gehaltreicher als Kuhmilch; ihr Fettgehalt ist weit größer. Hinzu kommt, daß die Ziegenmilch täglich zwei- bis dreimal frisch gewonnen und deshalb stets in frischem Zustande genossen werden kann. Die Behauptung, daß die Ziegenmilch schlecht schmecke, trifft nur bei gewissen Rassen zu. Im übrigen liegt es vielfach an der schlechten Pflege, wenn an dem Geschmack etwas zu tadeln ist. Auch kann die Ziege zur Fleischversorgung mit beitragen. Die Haut der Ziege kann die Lederknappheit mit beseitigen halfen. Ziegenhaare und Ziegenwolle, die Därme, Hörner und Klauen kann man zu allerhand Zwecken verwenden. Auch die Dungkraft des Ziegendüngers ist wertvoll; seine Wirkung ist doppelt so stark als die des Kuhdüngers. Dabei sind die Kosten für Fütterung und Haltung der Ziege gering. Die Ziege nimmt mit allen möglichen Futtermitteln vorlieb. Sie vermag Futterflächen auszunutzen, die z. B. dem Rindvieh nicht zugänglich sind; auch verwertet die Ziege Abfälle des Haushalts mit größtem Vorteil. Gleichzeitig trägt die Ziege beim Weidegang sehr zur Vertilgung schädlicher Unkräuter bei. Aus diesen Gründen wäre eine vermehrte Haltung von Ziegen gerade in der heutigen Kriegszeit sehr zu wünschen. Während früher die Ziege häufig als „Kuh des kleinen Mannes" bezeichnet wurde, kann man sie heute wohl die „Kriegskuh" nennen. Wo bereits ein Ziegenzuchtverein besteht, sollte dieser es sich angelegen sein lassen, überall für eine tatkräftige Förderung und für die nötige Aufklärung über die Ziegenhaltung Sorge zu tragen. Daneben aber sollten auch die Gemeinden dieser wichtigen Frage heute ihr besonderes Augenmerk zuwenden.

Oeynhausen, 18. April. Eine erfreuliche Mitteilung hat der Magistrat von der Königl. Eisenbahn-Direktion Hannover erhalten. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß auf unserem neuen Nordbahnhofe eine zweibogige geschlossene Bahnsteighalle ausgeführt wird, vorläufig allerdings nur in 75 Meter Länge, weil die durch den Krieg hervorgerufenen bedeutenden Mehraufwendungen für die Bauarbeiten zurzeit ein größeres Bauwerk nicht zulassen. Es ist aber für bessere Zeiten eine Verlängerung der Halle vorgesehen worden.

Gadderbaum, 18. April. Wir lesen in der „Volkswacht": Das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt unser Genosse Ferdinand Reckfiek von hier Bei der Mobilmachung gleich eingezogen, hat er den Krieg auf den verschiedensten Abschnitten mitgemacht. Als Wehrmann trat er ein, inzwischen ist er zum Feldwebel befördert worden.

Lippische Fürstentümer.

Ahmsen, 18. April. Die Fürstliche Regierung macht im Amtsblatt bekannt, daß, um dem Rückgange der Schweinezucht vorzubeugen, und um eine Seuchenübertragung zu verhüten, das Schneiden der weiblichen Ferkel für die Dauer des Krieges landespolizeilich untersagt sei. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 *M* bestraft. Die Fürstlichen Verwaltungsämter und Magistrate dürfen in einzelnen Fällen Ausnahmen zulassen.

Salzuflen, 18. April. Der Kanonier-Gefreite Karl Brathage aus Salzuflen beim 14. Ref.-Feld-Artl.-Regt. wurde, nachdem ihm bereits vor längerer Zeit das Lippische Verdienstkreuz verliehen war, nunmehr auch mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bad Salzuflen, 18. April. Seit einiger Zeit ist das hiesige Zollamt wegen Beamtenmangel eingegangen. Die Geschäfte werden bis auf Weiteres von dem Hauptzollamt I in Detmold geleitet. Herr Oberzolleinnehmer Richter, der bisherige Vorsteher des hiesigen Zollamtes, ist für die Dauer des Krieges bei der Provinzial-Steuerdirektion in Münster tätig.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Rinteln, 18. April. Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde in dem Hause des Brunnenmachers Begemann ausgeführt und fielen den Dieben dabei mehrere Schinken, Speck, Mettwürste usw. in die Hände. Die Nachforschungen blieben bis jetzt ohne Ergebnis.

Rinteln, 18. April. Der gestrige Viehmarkt war von 388 Schweinen beschickt, während Großvieh wieder gänzlich fehlte. Die Preise waren zum Schluß gegen den Vormarkt etwas gefallen, jedoch kostete das Paar Sechswochenferkel noch 110 bis 120 *M*. Es verblieb ein größerer Ueberstand.

Münster, 18. April. Ein pockenverdächtiger Fall ist in einer hiesigen Familie aufgetreten. Es handelt sich um eine leichte Erkrankung, die einen guten Verlauf nimmt. Da alle möglichen Maßnahmen getroffen sind, liegt kein Grund zu Befürchtungen vor, daß die Krankheit sich ausdehnen könnte.

Moers, 18. April. Zwei nichtversetzte Sekundaner des Gymnasiums in Moers verübten Selbstmord durch Erklettern der Starkstromleitung.

Düsseldorf, 18. April. In der jüngsten Zeit wurde hier in über 100 Fällen gegen jugendliche Personen wegen Rauchens in der Oeffentlichkeit das Strafverfahren anhängig gemacht.

Remscheid, 18. April. Der Kaufmann Paul Schröter von hier hatte an das Generalkommando des 1. Armeekorps in Königsberg mehrere Briefe geschrieben, in denen er den Prokuristen L., einen früheren Angestellten von ihm, mit dem er seit längerer Zeit in Feindschaft lebt, der Drückebergerei bezichtigte. In den Briefen wurde behauptet, daß L. ein vorzüglicher Schütze sei, der dem Vaterlande manch wertvollen Dienst leisten könne, und es sei eine Schande, den kerngesunden Menschen nicht zum Heeresdienste einzuziehen. Als L. von diesen Briefen Kenntnis erhielt, stellte er Strafantrag gegen Schröter. Aus der heutigen Verhandlung vor der Strafkammer Elberfeld ging hervor, daß L. von der Militärbehörde als dienstuntauglich erklärt worden ist. Das Gericht verurteilte Schröter zu sechs Wochen Gefängnis mit der Begründung, daß eine Geldstrafe für derartige gehässige Beleidigungen, die in letzter Zeit überhand nähmen, nicht angemessen sei.

Bluttaten im Wahnsinn.

Wien, 18. April. Auf der Wache in Wien wurde, wie der „Berliner Lok.-Anz." meldet, der Landsturm-Infanterist Leopold Fichtner plötzlich tobsüchtig. Er feuerte mit einer Browningpistole und seinem Gewehr zuerst auf die in der Wachstube Anwesenden; dann durch das Fenster auf die Straße. Vier Personen wurden tötlich und sieben, von denen zwei auf dem Wege ins Krankenhaus starben, schwer verletzt. Der Wahnsinnige hatte sich eine ganze Kiste Munition zurechtgestellt und wußte sich so zu verschanzen, daß ihm weder die Wachmannschaft noch die Feuerwehr, die schließlich aus drei Schlauchleitungen Wasserstrahlen gegen ihn sandte, rasch beikommen konnten. Drei von den Wachgenossen des **Wahnsinnigen wurden** beim ersten Ausbruch der Tobsucht tot niedergestreckt. Dann gab er noch 60 scharfe Schüsse ab, bis er endlich nach langer Belagerung von zwei Feuerwehrleuten entwaffnet, gefesselt und, selbst verletzt, im Krankenwagen auf die Irrenabteilung gebracht wurde, wo er als Grund seiner Wahnsinnstat angab: „Ich habe es im allgemeinen Interesse getan." Bisher wurden neun Todesopfer gezählt.

Wien, 18. April. Um 8½ Uhr vormittags gab der Infanterist Fichtner aus seinem Dienstgewehr auf die im Wachtzimmer anwesenden Mannschaften zahlreiche Schüsse ab, von denen mehrere tödlich trafen. Hierauf schoß er zwei Stunden lang zum Fenster hinaus, ohne daß es der Militärbereitschaft oder der Feuerwehr, die aus drei Schlauleitungen Wasserstrahlen gegen ihn richtete, gelungen wäre, ihm beizukommen. Fichtner verschoß im ganzen vierzehn Magazine, bis er endlich von der eindringenden Feuerwehr entwaffnet und gefesselt werden konnte. Im Wachtzimmer wurden getötet: ein Feldwebel, ein Zugführer und ein Soldat. Alle anderen Opfer des Irrsinnigen wurden im Hofe getötet, bei dem Versuche, ihn unschädlich zu machen. Außer der Feuerwehr hatten verschiedene Personen versucht, dem Tobenden auf andere Weise als durch Eindringen in die Türen beizukommen, sie mußten aber wegen eigener Lebensgefahr wieder davon absehen. So schlich sich ein Mann von dem Fenster aus heran und schoß durch das Oberlicht mehrmals auf den Wahnsinnigen, traf ihn aber nicht. Er wurde bald von Fichtner bemerkt und mußte sich zurückziehen. Da die Kugeln des Fichtner in eine sehr frequente Straße einschlugen, mußte der Straßenbahnverkehr während zweier Stunden unterbleiben. Fichtner wurde schließlich selbst verletzt auf die psychiatrische Station gebracht.

Das Abenteuer im Badezimmer.

Berlin, 18. April. Ein reicher Rentier und Grundbesitzer, der in einem westlichen Berliner Vorort die Hälfte der ersten Etage seines eigenen Hauses bewohnt, besuchte unlängst, als seine Gattin mit den Kindern und dem Kinderfräulein bei ihrer in Spandau wohnenden Mutter war, eine Zirkusvorstellung. Dort lernte er seine Logennachbarin kennen, angeblich die Frau eines Maschineningenieurs, der in einer Fabrik für Heeresarbeit bis 3 Uhr nachts Dienst tun mußte. Nach Schluß der Vorstellung folgte die junge Frau der Einladung des Rentiers in ein Weinrestaurant in der Leipziger Straße, und von da aus zur Möbelbesichtigung in die Achtzimmerwohnung ihres neuen freigebigen Freundes. Diese zweite Einladung nahm die hübsche, junge Frau aber nur unter der Bedingung an, daß sie vor 3 Uhr morgens wieder zu Hause sein müsse, damit ihr Mann von ihrem Abenteuer nicht erfahre.

Um 2 Uhr erklärte der Rentier jedoch, daß er dieses Versprechen nicht erfüllen könne, da der Nachtportier sie sehen könne und seiner sehr eifersüchtigen Frau etwas verraten könne. Unter Schluchzen erklärte die Schöne, daß ihr Gatte nicht minder eifersüchtig sei, und sie sich, falls sie nicht vor ihrem Manne zu Hause wäre, der Gefahr aussetze, von ihm verstoßen zu werden. So wurde es 6 Uhr morgens, und der Rentier begab sich aus dem Speisezimmer in den daneben gelegenen Baderaum. Den Augenblick benützte die junge Frau, um die Tür des Badekabinetts zu verschließen. Alle Bitten des Gefangenen, ihn doch aus seiner peinlichen Lage zu erlösen, waren fruchtlos. Er mußte mitanhören, wie seine „Freundin" Versuche machte, den „Arnheim" aufzuschließen. Als ihr dies nicht gelang, ging sie an das gleichfalls im Speisezimmer befindliche Telephon und ließ sich, wie der Rentier deutlich vernahm, mit einem Gastwirt des Nordens verbinden. Von ihm ließ sie sich den in demselben Hause der Schönhauser Allee wohnenden Ehemann heranrufen. Sie erzählte mit lauter Stimme, daß sie, in der Nacht in einem Weinlokal in der Leipziger Straße von einem Hausbesitzer betrunken gemacht, ihm in seine Wohnung, deren Adresse sie genau angab, gefolgt sei, und von ihm nun dort zurückgehalten werde. Sie bat den Gatten, sie sofort abzuholen.

Eine halbe Stunde später hielt ein Auto vor dem Hause, und ein elegant gekleideter Herr stieg aus. Nun entwickelte sich zwischen dem Ehepaar eine höchst dramatische Szene. Kniefällig bat die Frau den Gatten um Verzeihung, um so mehr, als ihr der Hausbesitzer einen blauen Schein versprochen habe. Und nun hörte der unglückliche Don Juan im Badezimmer, wie der „Maschineningenieur" an den Geldschrank trat und denselben unter Verwünschungen gegen den Schänder seiner Ehre öffnete. Nach einer Viertelstunde wurde es still, das anscheinend versöhnte Ehepaar hatte die Wohnung verlassen und fuhr in dem immer noch wartenden Auto davon. Aber noch vier Stunden mußte der Hausbesitzer warten, bis ihm die Erlösung durch seine eigene, inzwischen aus Spandau zurückgekehrte Frau wurde. Aus dem Geldschrank waren sämtliche Wertpapiere, bares Geld, aus den Zimmern wertvolle Kunstgegenstände verschwunden. Ein mit der peinlichen Angelegenheit betrauter Detektiv stellte fest, daß das diebische Ehepaar seine Wohnung am Tage nachher verlassen hat, nachdem es sämtliche Möbel verkauft hatte.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Verkehr mit Vieh.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September und 4. November 1916 über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung und der preußischen Ausführungsanweisungen wird mit Genehmigung des durch die Ausführungsanweisungen hierzu ermächtigten Herrn Regierungspräsidenten in Minden bestimmt:

Rindvieh, Schweine und Schafe dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Kreisausschusses in Herford **aus dem Landkreise Herford ausgeführt werden.**

Ausgenommen ist die Ausführung durch die Vertrauensmänner des Westf. Viehhandelverbandes, soweit diesen die Beschaffung von Schlachtvieh von dem Viehhandelsverbande aufgegeben worden ist.

Zuwiderhandlungen werden nach § 17 der Bundesratsverordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 *M* bestraft.

Herford, den 17. April 1916.

Der Kreisausschuß.

Jacken-Kleider
von Mk. **28** an

Frauen-Mäntel
von Mk. **17** an

Sport-Paletots
von Mk. **1250** an

Regen-Mäntel
von Mk. **1950** an

Blusen
von Mk. **250** an

Röcke
von Mk. **450** an

Auch in diesem Frühjahr bringe ich eine hervorragend grosse Auswahl der letzten Neuheiten in bekannt guten Qualitäten u. in der von mir gebrachten erstklassigen Verarbeitung. Meine frühzeitig getroffenen günstigen Einkäufe ermöglichen es mir, zu auffallend niedrigen Preisen zu verkaufen.

Ich bitte um gefl. zwangl. Besichtigung

Albert Rosenbaum

HERFORD, Alter Markt.

Erstklassige Einkaufsstätte für Damen-Moden.

Zu Ostern empfehle:

Ia. Gemüsekonserven

sowie

Früchtekonserven.

Carl Massmann,

Hoflieferant.

Wiederbeginn der öffentlichen unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen.

Da neue Pockenerkrankungen in der Stadt Herford auftreten, werden alle Personen, die sich bisher der Schutzimpfung nicht unterzogen haben, dringend aufgefordert, sich schleunigst impfen zu lassen. Um der Gefahr der Ausbreitung der Pocken wirksam zu begegnen, sind die Schutzimpfungen unerläßlich.

Die unentgeltlichen Schutzimpfungen finden wieder an allen Wochentagen von 3½—4½ Uhr nachmittags im Evangel. Vereinshause (Eingang nur von der Löhrstraße) statt.

Herford, 15. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Brotmarken.

Die nächste Brotmarkenausgabe findet am Sonnabend und Dienstag, den 22. und 25. d. Mts., statt.

Die Brotmarken werden diesmal für alle Brotmarkenbezirke in der Bürgerschule Wilhelmsplatz ausgegeben und zwar:

Bezirk Bürgerschule Wilhelmsplatz:
Sonnabend, den 22. d. Mts., vormittags

Bezirk Katholische Schule:
Sonnabend, den 22. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Mindenerstraße:
Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Stiftberg:
Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Friedenstal:
Sonnabend, den 22. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Falkstraße:
Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Uhlandstraße:
Dienstag, den 25. d. Mts., vormittags

Bezirk Bürgerschule Unter den Linden:
Dienstag, den 25. d. Mts, nachmittags

Bezirk Bürgerschule Diebrockerstraße:
Dienstag den 25. d. Mts., nachmittags

Bezirk Bürgerschule Elverdisserstraße:
Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags

Die Ausgabestellen sind vormittags von 7½ bis 12 Uhr und nachmittags von 3—7 Uhr geöffnet.

Herford, den 18. April 1916.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen **am 26. Juni 1916 vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle, Zimmer No. 15, versteigert werden die im Grundbuche von Bauerschaft Radewig Herford, Band 30, Blatt 419 (eingetragener Eigentümer am 31. März 1916, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsmerks: Landwirt **Hermann Blothoerbäumer** in Herford, Stiftberg) eingetragenen Grundstücke Gemarkung Herford

Flur 3 No. 1541/44, Hofraum a. d. Werre, 62qm. groß.

„ 3 No. 2321/42, bebauter Hofraum und Hausgarten mit
a.) Wohn- u. Geschäftshaus No. 6, Schillerstr.
b.) Eiskeller, 7 a 09 qm. groß, Nutzungswert 1650 Mk. und 190 Mk.

„ 3 No. 2756/42, Hofraum an der Fürstenaustr., 4 a 58 qm. groß.

Gebäudesteuerrolle No. 4168,
Grundsteuermutterrolle No. 3850.

Herford, den 14. April 1916.

Königliches Amtsgericht.

Hausfrauen! ═══ Landwirte!

Zur Abgabe an mit Heereslieferungen beschäftigte Betriebe kaufe ich nachfolgend aufgeführte Produkte. Ich zahle bei Frankoeinsendung durch die Bahn oder Post: für **alte, wollene Strickssachen**, wie **Socken** u. dergl., Kilo 1.50, **bunte Lumpen** (alles durcheinander) Kilo 16 ₰, **weisse Lumpen**, Kilo 24 ₰ **Neutuch** von Schneidermeistern Kilo 86 ₰, **Heede**, je nach Qual., von 30 ₰ bis 1.00 ℳ das Kilo., **Flachs**, je nach Qual., von 60 ₰ bis 2,40 ℳ das Kilo, **Rohflachs**, je nach Qual., von 8 ₰ bis 30 ₰ das Kilo, **Rosshaar** vom Schweif, Kilo 3,20 ℳ, **Mähnenhaar**, Kilo 2 ℳ, **ausgekämmte Rosshaare**, Kilo 1.40 ℳ, **Bauernleinen**, Meter 60 ₰, **alte Säcke**, Kilo 40 ₰, **Garnreste**, (Leinen und Baumwolle) unbeschädigt, in heilen Fissen, Kilo 1 80 ℳ. — Die Bezahlung erfolgt sofort nach Eingang durch mein Postscheckkonto. In jeden Sack ist ein grosser Zettel mit ganz genauer Adresse des Absenders und sorgfältiger Aufstellung des Inhalts zu legen.

Georg Lange, Petershagen, Weser.

Station: **Minden i. Westf.**

Zur Weiterbeförderung mit der Kleinbahn nach Petershagen, Weser.

Nicht versetzte Schüler

höherer Lehranstalten

werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer Eigenart schnell und sicher gefördert durch den Besuch des

Pädagogiums zu Barsinghausen b. Hannover.

Streng geregeltes Pensionat. Stete Aufsicht. Vorbereitung für alle Examina, besonders für die Offiziers- und Einj.-Freiwilligen-Prüfung.

Alles Nähere durch Prospekt u. den Direktor K. Thur.

Die Prüfung

der für das Friedrichs-Gymnasium angemeldeten Schüler findet am **Mittwoch, den 26. April, 8 Uhr morgens**, im Schulgebäude statt.

Der Gymnasialdirektor:
Denecke.

Ziehung unwiderruflich 3. u. 4. Mai

Rote-Kreuz-Lotterie

der Westfälischen Schwesternschaft vom Roten Kreuz, Münster i. W.
genehmigt für die Provinzen Westfalen und Rheinland
100 000 Lose 3667 Gewinne im Werte von Mark

100000
Hauptgewinne im Werte von Mark
50000
10000

Lose 3 Mark überall erhältlich. — Postgebühr und Liste 30 Pf.

Verband Königl. Preuß. Lotterie-Einnehmer
Berlin C. 2, Burgstr. 27

Die Geschäftsräume des

Brotausschusses Herford-Land

befinden sich von heute ab: Borriesstr. 5,
Telefon 178.

Brotausschuß Herford-Land.

Bohnenstangen
Baum- und Heckenpfähle
empfiehlt
Meyer, Leopoldstr. 8.

Saatkartoffeln
reichlich vorhanden und billig zu haben
P. Franke,
Wellbrockerweg 17.
Fernsprecher 471.

Städtischer

Fischmarkt.

In der Markthalle kommen zum Verkauf
Mittwoch Nachmittag und Donnerstag Vormittag und Nachmittag
Schellfische
Preis ca. 70 Pfg. das Pfund.
Knurrhahn
Preis ca. 70 Pfg. das Pfund.
Grüne Heringe
Preis ca. 50 Pfg. das Pfund.
Seemuscheln
10 Pfd. das Pfd.

Der Magistrat.

Große Posten dunkler Schürzen

zu alten Preisen.

E. Zimmermann,
Comthurstr.

Für Schweine

die es in den Beinen haben, und die nicht fressen wollen,

hilft ganz vorzüglich und garantiert sicher laut zahlreichen Anerkennungen und ständig steigender Nachfrage

Kalkemul
(Kalk-Lebertran Emulsion)

½ Lit. Flasche 2 ℳ 50 ₰.
Echt nur zu beziehen durch
Glückauf-Apotheke
Kirchhorsten, Sch. Lippe.
Versand von 2 Flaschen an.

Freibank Markthalle.
Morgen nachmittag 2 Uhr.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und Goltstr. 2.
Fernsprecher 415.

Ich beabsichtige, im Monat Mai in Herford einen

Näh- und Zuschneide-Kursus

zu geben, in welchem den Damen von Herford und Umgegend Gelegenheit gegeben wird, sich in allen Zweigen der Damenschneiderei gründlich auszubilden.

Luise Teismann.
Nähere Auskunft erteilt Frau **Brünger**, Ahmserstr. 71.

Bettnässen,
Befreiung garant., sof. Alter u. Geschl. angeb. Auskunft umsonst diskret. **Sanitäts-Depot** Halle S. 349.

Blitzgefahr.

Blitzableiter an Gebäuden jeder Art prüft mit techn. besten Apparaten

Willy Opitz,
Fernspr. 79.

Die Worte, die ich über die Witwe **Wedeking**, geb. Ellerbrock, in Belle-Steinbeck Nr. 3 und deren Witwenstand gesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Frau Siekmann,
Herringhausen 109.

Kräftiger jugendlicher

Arbeiter

gesucht.

Diekmann & Mühler.

Zwei tüchtige

Bautischler

gegen hohen Lohn gesucht.

August Stüssel,
Hofmöbelfabrik.

Laden mit Wohnung

im äußeren Stadtbezirk zum 1. Oktober auf einige Jahre zu mieten gesucht.

Schriftliche Angebote mit Preisangabe an die Geschäftsstelle d. Bltt. unter Nr. 1347.

Bitte beachten Sie sorgfältigst die heutige Anzeige der Firma Georg Lange, Petershagen.